

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Eine sympathische Werbung für den FHD  
**Autor:** Hess, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-705273>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

parkdienst ist eine ziemlich zeitraubende Beschäftigung – zweitens habe ich zu wenig Fahrpraxis. Kochen und Flicker sind zwei hausfrauliche Tugenden, denen ich im Zeitpunkt der Rekrutierung nichts abgewinnen konnte; darum wollte ich auch weder Material- noch Koch-FHD werden. Warum nicht Fl. BM? (Für Uneingeweihte: Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst.)

Das Dienstbüchlein wohl verwahrt in meinem Japanerkorbchen, verlasse ich einige Stunden später den Spieghof.

«S'isch sächsi, guete Dag mitenand! Tenue: Uniformhose.» Wie wohlig man sich auch auf einem Feldbett räkeln kann, wie ungerne man sich auch aus den Wolldecken des EMD schält! Wir stehen in der zweiten Woche unseres 20 Tage dauernden Einführungskurses. Was mich bis heute am schwersten ankommt: daß man von morgens 0600 bis abends 2230 genau das gleiche tun muß wie alle ändern, daß man immer genau gleich angezogen ist wie alle ändern. (Jedesmal, wenn ich aus einem Kurs zurückkomme, weibliche Personen in schwingenden Sommerkleidern, eleganten Herbsttailliers, pelzverbrämten Wintermänteln sehe, kann ich nicht schnell genug nach Hause kommen und wieder Zivilist werden!)

Der Morgenappell ist für mich immer einer der eindrucklichsten Momente gewesen: über den die Kaserne umgebenden Wäldern hängen Nebelschwaden, durch die diffuses Sonnenlicht dringt; das Fahmentuch knattert im Winde, und die einzelnen Befehle tönen klar in der frischen Morgenluft.

Mit Fachunterricht, militärischer Ausbildung, Kameradenhilfe und Militärorganisation sind die einzelnen Vormittagsstunden ausgefüllt. Für den Nachmittag ist ein Patrouillenlauf vorgesehen. Wir fassen zugsweise Karte, Kompaß, Zeltblache, Verbandspatrone, dazu Reis, Tee, «Klöpfer» für die Abkocherei am Abend.

Auf Grund der angegebenen Koordinaten wird eine Route festgelegt. Alle vier Minuten startet eine Gruppe. Wir haben einige Posten anzulaufen und die uns vorgelegten Fragen über den Fachunterricht, Militärorganisation, Kameradenhilfe zu beantworten.

Es ist gegen vier Uhr nachmittags. Eine Gruppe blauuniformierter Gestalten schlägt sich durch das Waldgestrüpp. Vier Personen sind es, die eine scheint verwundet zu sein, gestützt auf zwei Kameradinnen, kommt sie nur langsam vorwärts. Beladen mit zwei Rucksäcken, vertieft in Karte und Kompaß, ermittelt die Patrouillenfürerin die Anmarschrouten. Ziel ist die nächste Verwundetensammelstelle. Zweige knacken. Nur langsam arbeiten sie sich vorwärts, von Zeit zu Zeit in Deckung gehend, denn «Absprung feindlicher Fallschirmsoldaten» hatte die vorgesetzte Stelle gemeldet. Da, endlich, mit Tarnnetzen bedeckte Zelte tauchen auf. Ein kurzes Kommando. Die letzte der 16 Patrouillen meldet sich zurück. Übungsabbruch.

Etwas erschöpft marschieren wir zum Abkochplatz. Feuerstellen werden gebaut: eine viereckige Grube ausgehoben, auf drei Seiten Gamellen aufgestellt, von der vierten Seite her das Feuer unterhalten. Bald weht der Duft geratener «Klöpfer» durch die Lichtung. Es wird schnabuliert; dazwischen besprochen, was wäre, wenn man nicht dies und das falsch gemacht hätte... Manöverkritik en miniature. Später sitzen wir am Lagerfeuer, singen und plaudern.

Drei Wochen nach dem ersten Appell stehen wir zum letzten Hauptverlesen bereit auf dem Kasernenplatz. Ich habe das Gefühl, einiges gelernt zu haben; vor allem aber ohne ich, was Kameradschaft sein kann... für eine Frau ein seltenes Erlebnis.

Heute habe ich drei Töchter, und ich hoffe, daß auch sie einmal FHD werden.

## Eine sympathische Werbung für den FHD

Von Major Paul Heß, Zürich

Zeigen... erklären... vorführen... war die glückliche Grundidee, welche die FHD Presse- und Propagandastelle Basel für die Gestaltung ihrer diesjährigen Jungbürgerinnen-Werbe-Aktion wählte, die am 25. Juni 1964 unter der ausgezeichneten Regie von Dchef Meyer-Weiß im Kasernen-Areal der Rheinstadt zur Durchführung gelangte. Dieser originellen Art des Aufbaues mußte schon deshalb ein großer Erfolg beschieden sein, weil an allen Stellen erfahrene, dienstbereite und liebenswürdige FHD jede Auskunft erteilten. Die interessierten Jungbürgerinnen kamen aus dem Staunen nicht heraus, als ihnen die vielen Dienstgattungen in Wort, Bild und Material quasi auf dem Servierbrett präsentiert wurden. Sie hätten wahrlich nie gedacht, daß der FHD so vielseitig und abwechslungsreich sein könnte. Eindrücklicher hätte die Richtigkeit des Werbesatzes nicht demonstriert werden können, der auf den geschmackvollen und graphisch einwandfrei gestalteten Einführungsschriften zu lesen ist: «Menschlich gewinnen und tausend neue Dinge lernen!» Daß der Fürsorgedienst, welcher der Natur der Frau am meisten entspricht, in vorbildlicher Weise auch für das leibliche Wohl der Besucherinnen sorgte, war für die FHD jeder Dienstgattung eine Selbstverständlichkeit.

Einer der kostbarsten Faktoren im Frauenhilfsdienst konnte jedoch nicht gezeigt werden; die anwesenden FHD liebten ihn allerdings ahnen: die Kameradschaft. Ja, so etwas

gibt es auch unter Frauen, und, wie es bei ihrem gefühlbetonten Wesen nicht anders sein kann, vielleicht noch intensiver als bei den Männern. Dieses einzigartige Erlebnis steht all jenen Jungbürgerinnen noch bevor, welche sich zum FHD melden werden. Dazu kommt noch das beglückende Gefühl, eine neue Aufgabe erhalten zu haben, auf die jede Frau mit Recht stolz sein darf. Und wenn sie sich einmal als vollwärtiges Glied der großen, wehrhaften Familie, der Schweizer Armee, fühlen dürfen, erhält ihr Leben eine Bereicherung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Als ich am Schluß des Rundgangs eine der angehenden FHD scherzend fragte, ob sie jetzt wisse, was FHD heiße, antwortete sie mit Begeisterung:

«Jawohl... und was mich am meisten fasziniert, ist die Tatsache, daß wir unendlich viel praktische und lebensnahe Dinge lernen können, die uns in die Lage versetzen, sowohl im Frieden als auch im Krieg zu helfen und zu dienen!»

Diese junge Baslerin war sich nicht bewußt, daß sie mir mit ihrer Antwort die Inspiration für folgenden Schlußgedanken geschenkt hatte:

FHD = Frauen – Helfen – Dienen.